**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 4 (1928)

Heft: 38

**Artikel:** Mein peinlichstes Erlebnis

Autor: Riess, Richard

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-834073

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das junge Geschöpf kämpfte einen schweren Kampf. Mir konnte er nicht verborgen bleiben, denn ich wohnte Wand an Wand mit ihr in demselben Fremdenheim. Wie oft hörte ich in den Nächten ihren ruhelosen Schritt. Dieses Landkind, das den tiefsten, ruhigsten Schlaf besessen, floh der Schlummer. Ich hörte sie die Bücher heranholen, hörte sie darin blättern, schreiben oder das Gelernte vor sich hinmurmeln, um es nicht zu vergessen. Und dies alles unterbrach immer wieder Seufzer aus beklommener, sorgenschwerer Brust.

Der Zwiespalt war in dieses einfache, urgesunde Gemüt gekommen, und im Zwiespalt konnte ein klarer Mensch wie die Rose Goßmann auf die Dauer nicht leben. Sie mußte sich entscheiden, sich selbst op-fern und aufgeben oder der Väter Land opfern und aufgeben. Aber der Kampf war bitter. Die braunen Wangen wurden bleich, unter den Augen der jungen Frau erschienen die dunklen Schatten, die Kummer und Schlaflosigkeit erzeugen, die Kleider begannen um ihre mager gewordenen Schultern und Hüften zu schlottern.

Und eines Tages war sie fort, hatte alle Brücken hinter sich abgebrochen, hatte ihr eigenes Herz genommen und zur Ruhe und Wunschlosigkeit gehäm-mert, war verschwunden für uns und unsere Welt, um willensstark zu erscheinen in dem Bezirk, der ihre Heimat war. Damals hat sie keinen Abschied genom-men und kein Wort über thren Entschluß und ihre Wandlung geäußert. Jetzt erst, da sie sich bei mir als Hörerin meldete, sprach sie von jener Zeit:

«Da war immer das Land, das zugrunde ging und flehte,» sagte sie. «Ich wollte es nicht sehen und schloß die Augen, ich wollte es nicht hören und verstopfte mir die Ohren und baute die Bücher um mich herum, damit ich sein Leiden nicht sähe. Aber das Land wurde nicht still. Es flehte nicht mehr, es stöhnte, es wimmerte, es schrie. Und da wurde das Bauernblut in mir wach, das es nicht mit ansehen kann, wenn die Erde nicht ihr Recht hat, die Erde, die unser aller Mutter ist...»

Und die Rose Goßmann kehrte heim zu Acker und

Pflug. Sie führte ein hartes aber segensreiches Regiment. Die Felder, die schon bei dem kränklichen Bruder heruntergekommen und ihre Ertragsfähigkeit gemindert, erholten sich langsam Sie trieb Viehzucht und brachte die Obstkulturen zur Blüte, sie nahm den schwachen, trunksüchtigen Mann an die Hand und wandelte ihn zu einem brauchbaren Menschen. Sie erzog ihre drei Söhne zu Bauern, die der Väter würdig waren, die Hof und Acker einst geschaffen für Kind und Kindeskind. Alles kam nicht gleich in Gang und Schwung, sondern nach und nach. Die Rose mußte selbst erst Lehrgeld zahlen, und mancher Hagel und mancher Wetterschlag brachte sie wieder zurück auf There Bahn, so daß es mit zusammengebissenen Zähnen und hart schaffenden Händen fast von neuem zu beginnen galt. Aber die Rose bezwang es. Heute stehen Hof und Acker so stattlich wie in ihrer besten Zeit. Zwei ihrer Söhne, mit jungen Bäuerinnen vermählt, haben ihr die Sorge abgenommen für Haus und Leute und Land. Der dritte

Nohmien für Haus und Dehre und Amerika.

Sohn lebt auf einer Farm in Süd-Amerika.

Da besann sich die Rose, als sie der zweiten Schwiegertochter die Brautkrone ins starre Haar gedrückt, auf die Träume ihrer Jugend. Sie hatte Werk getan und ihre Pflicht und hatte das Recht, jetzt zu vollenden, was sie als Rose Schönsee begonnen. Doch als sie in den Spiegel schaute, wollte, wie sie mir erzählte, das Verzagen sie überkommen. Jetzt erst, da sie alles geleistet, da um sie her der Lärm abebbte und die Ruhe um sie

Sie fuhr zur Station, stieg in die Eisenbahn und kam zu mir. «Ich will da weiter arbeiten, wo ich in der Jugend aufgehört, Herr Professor», sagte sie. «Ich will studieren! Ich denke, ich werde es schaffen!»

Ich sah sie an. Sie hatte sich erhoben und stand vor mir. Dunkel und hoch und stolz. Ein alter

Baum, aber ein Baum voll starkem Mark. Sie wird es schaffen, dachte auch ich. Ein Mensch, der für sein Ziel sich hingibt mit allem, was er ist und kann, ist groß. Man soll ihm nicht wehren.



Bilda Hennings

stand, sah sie, was sie bisher nicht beachtet, sah, daß inzwischen das Leben verronnen und daß sie eine alternde Frau geworden mit grauem Haar. Sie setzte sich auf den Stuhl vor dem Spiegel, der ihr die Wahrheit enthüllt, und sann nach. Sie saß so still, daß sich die surrenden Sommerfliegen im Zimmer auf ihren Arm niedersetzten. Durch das offene Fenster kam der Duft von frischem Heu, das die Schnitter auf den Feldern gemäht, die sie hoch gebracht mit der Kraft ihrer Arme und der Zähigkeit ihres Willens. So weit vom Hause aus ihr Auge sah, war das blühende Land ringsum ihr Eigentum und das ihres Geschlechts. lärmten ihre Enkel, die hier einmal die Erben und die Herren sein würden.

«Gott kann nicht wollen, daß ich der größten Sehnsucht und größten Freude meines Lebens entsagen soll, nur, weil ich treu gewesen gegen Land und Heimat und gedient mit allen meinen Kräften», dachte die Rose Goßmann.

## Mein peinlichstes Erlebnis

VON RICHARD RIESS

Es ist peinlich, sein peinliches Erlebnis erlebt zu haben. Noch peinlicher aber ist's, es aufzuschreiben. Denn war's wirklich das allerpeinlichste? Im Superlativ liegt eine hohe Verantwortung.

Na, immerhin... Wer je in Fräulein Evmarie verliebt war, wird wissen, wie mir an jenem Donnerstag zumute gewesen, als Ro-bert, der Berufs-Schurke, mir das zarte Geständnis machte: «Morgen fahr' ich über Weekend ins Riesengebirge. Ich habe die Absicht, mich mit der Künst-lerin Eva Maria Philippine Schultze (mit tz, bitte!) zu

verloben.»

Es war außer Zweifel,
dieser Raubmörder meinte Evmarie Schu, die Diva! Ich, nichts wie hin zu ihr! «Was hast du mir ge-

äußert, schillernde Schlange! Ewige Liebe hast du geflüstert! Bis ans Ende der Welt... hast du ge-schmeichelt und in Krumm-hübel endet die Welt? Wie? Und Freitag, 22 Uhr 24, ist die ewige Liebe zu Ende!»

Evmarie sagte nichts als: «Nun denk mal vernünftig. Robert ist ein angesehener Mann, er kann eine Frau ernähren, er makelt Kurs, ernanren, er makeit Kurs, er sitzt nicht auf seinem Gelde, er liebt mich und will, daß ich sein Weib werde. Wann hättest du je von Selbstmord gesprochen? Er aber tat's. Wenn ich nicht die Seine würde.

«Evmarie...» stammelte ich, hin und her gerissen. «Alle Schätze Arabiens, alle Wohlgerüche Roth-schilds würde ich dir zu Füßen legen, nur um deinen Pantoffel dagegen einzutauschen. Aber fahr nicht nach Krummhübel. Fahr nach Garmisch. Es dauert nur ein paar Stunden länger, aber dafür sitzt Robert auf der Hampelbaude, während wir uns unter der Zugspitze stundenlang verloben können.»

Evmarie bewegte sichtlich Gedanken. Sie ließ zwei davon, die Gehirnbahnen entlang, ein Rennen laufen, der eine hieß Robert und der andere Richard. Wer aber kam zuerst durch's Ziel?

«Ja,» sagte Evmarie. «Ich will mich mit dir verloben, wenn du mir das Gleiche bietest wie Robert. Denn du weißt ja, was ich dir über meine Liebe gesagt habe, und ich nehme nie etwas zurück, auch nicht mein Wort. Aber du mußt mich selbstverständlich auf Händen tragen, gelt?»

(Fortsetzung Seite 8)



# OIR SUISSE IN LAUSANNE



Dorfschöne aus dem Evolène im Brautschmuck

Bild rechts: Auf dem Festspielplat



Im Oval: Die große Ausstellungshalle



Aus dem Trachtenumzug und dem Festspiel der kantonalen Ausstellung in Siders



PHOT. JOST UND KETTEL



Trachtengruppe aus dem Lötschental



Frauen aus Salvan in ihren einfachen aber deshalb nicht minder schönen Trachten

## Die Resultate unseres Preisausschreibens

Der Erfolg unseres Preisausschreibens war so überaus groß, daß wir volle vier Wochen benötigten, um die 2959 eingegangenen Resultate zu sichten, einzutragen und die Rangliste zu erstellen. Wir haben uns aber dieser nicht geringen Arbeit um so lieber unterzogen, als sie für uns einen wertvollen Gewinn bedeutet. Sie hat uns nämlich gezeigt, daß der eingeschlagene Weg richtig ist und daß die "Zürcher Illustrierte" in über beutigen Form überall dort gefällt, wo man schöne Bilder und gediegenen Lesestoff zu schätzen weiß.
Zu den Resultaten selber: Interessant ist vor allem die Tatsache. daß die

Zu den Resultaten selber: Interessant ist vor allem die Tatsache, daß die abgegebenen Stimmen sich nicht etwa – wie man vielleicht bätte erwarten können – auf einen mebr oder weniger scharf umrissenen Kreis von Bildern konzentrieren, sondern sich ganz im Gegenteil auf beinabe alle 276 Bilder ziemlich gleichmäßig verteilen. Leicht bevorzugt wurden einzig die Auf-

ziemlich gleichmäßig verteilen. Leicht bevorzugt wurden einzig die Aufnahmen von der Rettungsaktion für die Mannschaft der "Italia" (speziell das umgestürzte Flugzeug Lundborgs), dann die ganzseitigen Landschaftsbilder "Im sonnigen Engadin" und "Piz Roseg", sowie einzelne Bilderaus dem Artikel "Vom Klettern". Anschließend folgen Aufnahmen vom Eidg. Turnfest in Luzern (besonders die allgemeinen Uebungen), die Turnergruppe an der Olympiade usw.

Verbältnismäßig viele Stimmen fielen auch auf große, schöne Inserate, deren illustrative Aufmachung offenbar so günstig gewirkt hat, daß solche Bilder sogar den andern vorgezogen wurden. Der Bilderredaktor wird sich aber darob nicht grämen, denn auch er weiß es zu schätzen, wenn sich die Anzeigen in gefälliger Form in den redaktionellen Teil der Zeitung einfügen. Nebenstebend veröffentlichen wir die Liste der glücklichen Preisgewinner, denen wir zu ührem Erfolg herzlich gratulieren. Die Barbeträge sind zur Auszahlung der Post übergeben worden. Die Gewinner der Trostpreise (Ränge 16-42) erhalten nach Wahl 100 Visitkarten im Werte von Fr. 8.-oder ein Gratis-Halbjahresabonnement auf die "Zürcher-Illustrierte". Wir bilten die Betreffenden um entsprechende Mitteilung und gegebenenfalls um Zusendung des Textes für die Visitkarten. Alle übrigen mögen sich damit trösten, daß sie mit ühren Resultaten nur wenig binter denen der Preiströsten, daß sie mit ibren Resultaten nur wenig binter denen der Preis-gewinner zurückgeblieben sind (die gewaltige Mehrbeit bat Punktzablen zwischen 550 und 700) und also mit ein bischen Glück das nächste Mal ibres verdienten Lohnes sicher sind.

REDAKTION UND VERLAG

		Punkte	
1.	Hch. Arbenz, Zentralstraße 163, Zürich 3	916	Fr. 200.—
	Fred. Etter, Mittelstraße 18, Bern		150.—
	Ernst Graf, Zürichstraße 162, Oerlikon		" 100.—
	Jakob Kern, Schlosser, Kreuzstraße 30, Zürich 8.		,, 75.—
	Fritz Aebi, Techn., Rue du 31 décembre 13, Genf		" 50.—
	R. Stähli, Oelestraße, Matten b. Interlaken		" 50.—
7	Otto Müller-Wagner, Sanator. "du Midi", Davos-Platz		" 25.—
9	Heinrich Zumsteg, Pension Wicky, Gstühl 3, Baden	800	" 95
0.	Frau C. Günther-Schild, Gartenstadt, Neue Welt,	000	" 20.—
J.		794	. 25.—
10	Baselland		95
			" 90
	W. Liggenstorfer, Lorbeerstraße 11, Bümpliz	770	90
	Alphons Durmüller, beim Bahnhof, Rüti (Zch.)		" 90
	Frau C. Zulauf, Jenatschstraße 8, Zürich 2		
	Joh. Bösch, Seemerstraße 5, Oberwinterthur	. 766	,, 20.—
	Gretel Genther, Justus-Jonasstraße 13, Eisfeld i. Thür.		" 20.—
16.	Frl. E. u. A. Wißmann, Mutschellenstraße 103, Zürich 2	756	Trostpreis
17.	Frau Anna Jeker-Müller, Elsastraße 17, Olten	. 755	"
18.	Walter Spichiger, Postbureau Hüswil	752	,,
	Hans Schelbli, Sternengasse, Zofingen	749	,,
	Rudolf Bader, Plattenstraße 46, Zürich 7		"
	Frau Dr. Baumgartner, Schneebergstraße 17, St. Gallen	747	"
	Frau Elise Hurst-Schneiter, Brunnenstraße, Bümpliz		11
	Käthe Kallfuß, Av. d'Echallens 40, Lausanne		17
	Hans Hachen, Schwarztorstraße 29, Bern	737	"
	Max Leimbacher, Sonneggstraße 54, Zürich 6		.,
	G. Weber, Verwalter, Mollis	730	"
27	Walter Scheu, Birmensdorferstraße 261, Zürich 3	728	,,
28	Franz Rüdt, Fröbelstraße 16, Zürich		"
	Erwin Gurtner, Oberer 50, Biel		,,
30	Wilh. Lang, Rest. Schwyzerhüsli, Neuewelt, Basel	719	,,
31	Erich Unger, Sontheim OA., Münsingen (Württemb.)		,,
39	W. Witzig-Schärer, Rennweg 24, Zürich		"
33	Willy Jeker, Elsastraße 17, Olten		
	Hans Thomi, Konditorei, Lenzburg		",
	Xav. Huber, Magazinchef, Baselstraße 26, Luzern	711	"
26	Ernst Salina, Kasernenstraße 17, Thun		,,
97	Wassernenstrane 14, 11un		,,
20	Werner Steinmann, Aarauerstraße 49, Olten Joh. Führer, Grenzwächter, Thayngen		"
90.	Frank Handleger Ideatrolo 20 Zürich 2		"
39.	Eugen Hendloser, Idastraße 20, Zürich 3		,,
40.	Georg Grüebler, Rohrerstraße 137, Rohr b. Aarau	MOH	17
41.		. 701	,,
42.	Jules Leutenegger, ThurgSchaffh. Heilstätte,	. 700	
	Davos-Platz	. 100	1)

(Fortsetzung von Seite 6)

Ich war aufgeregt. Als ich mich mit meiner Erkorenen am Anhalter Bahnhof traf, hatte ich richtig das Gepäck daheim vergessen. Was tat's? Robert mochte Sakkoanzüge, Smokings und lüsterne Pyjamen brauchen, um sich mit der zweitschönsten Frau des Jahrhunderts erfolgreich verloben zu könnenbei mir tat ein flammend Herz das gleiche.

Wir fuhren durch das Land. Während ich selig war, las Evmarie, die nicht nur äußerlich wohlgebildet war, zwei Magazine und verzehrte auch sonstige Süßigkeiten. «Du,» sagte sie, «sag mir mal schnell einen Helden mit vier Buchstaben.» «Wie? Was gehen dich Helden an? Was hat meine Braut an fremde vier Buchstaben zu denken?»

«Ach was! Ich brauch doch den Kerl für mein Kreuzworträtsel.»

«Muß es denn ausgerechnet ein Held sein. Vier Buchstaben haben doch so viele Leute!»

«Hast recht. Is ja Blech. Im übrigen habe ich furchtbaren Durst. Auch brauch ich ein Glas Sekt, weil ich heute morgen zu wenig gegurgelt habe. Komm, fang an, mich auf Händen zu tragen. Zunächst in den Speisewagen.»

Ich muß an dieser Stelle bemerken, daß Evmarie die Trägerin des Meisterschaftstitels im Sekttrinken war. Ganze Kellereien konnten von ihrem Durst leben. Als wir in Leipzig waren, sah Evmarie die Welt schon im rosigsten Lichte. Beim Ueberschreiten der bayrischen Grenze mußte von der Speisewagenverwaltung drahtlos Auffüllung der Vorräte gefordert werden. In Regensburg hatten wir bereits Gesichte. Ja, war das nicht Robert, der da gerade durch die Türe trat?

«Robert!!» jauchzte Evmarie. Unsinn! befand sich doch gerade auf dem Wege zum Riesengebirgskamm. Aber — was kann der harmlose Mitteleuropäer gegen gewerbsmäßige Eisenbahn-attentäter anstellen? Robert war's, er selbst, er in Wirklichkeit, ganz nüchtern gesagt. (Und das wollte bei unserm Zustand viel heißen...)

Ich verspürte einige Stiche in der Herzgegend, dann ging ich mal raus. Als ich wiederkam, sah ich, wie Evmarie sämtliche Pfirsiche auf den Tischen anbiß und alle Kekspackungen öffnete und zum Fen-

ster hinauswarf. Sind Kekse, das Pfund zu fünf Mark, Vogelfutter? Mit besorgter Miene schien auch der Ober derlei Erwägungen anzustellen. Er rang ein bißchen mit seiner guten Kellner-Erziehung und bat dann um Zahlung.

Auf nichts anderes war ich gefaßt gewesen. Freudigen Herzens. Denn nun sollte Ev sehen, was sie an mir besaß. Hätte ihr Robert vielleicht einen ganzen Speisewagen zu Füßen gelegt?

Schnell griff ich in meine Brieftasche... Ha! Ich griff ins Leere..., in die leere Seitentasche und, mit einem zweiten Griff, ins Hosenbodenlose. Sollte Robert in die Gilde der Straßenräuber eingetreten, sollte er bei den Taschendieben aktiv geworden sein?

Der Ober sah mein Erblassen, mit Schrecken erkannte er mein zunehmendes Nüchternwerden. Nun fand er seine Vermutung bestätigt: Die Mitropa war von ein paar Höchststaplern ausgeplündert worden. Er bat um Kasse. Ich stotterte

«Das ist mir sehr peinlich, mein Herr ..., aber...», begann der Ober.

Peinlich? Ihm war das peinlich? Verhöhnte mich dieser Ganymed? Und mir...mir, der ich vor der Dame meines Herzens beschämt dastand, entlaubt, disqualifiziert? Als «Sprüchmacher» entlarvt?

Der Ober vollendete seinen Satz. Personalfeststellung... Detektiv... Polizei

Evmarie sah mich an... ein Basilisk ist ein Reh hinsichtlich des Geschaus, im Vergleiche mit Ev, deren Augen Blitze schossen . .

Da aber lächelte Robert, klimperte mit Hundertmarkscheinen und rettete mit einigen großen Gesten die Situation. Evmarie sagte nichts als dies: «Wir steigen aus und fahren schleunigst nach Krumm-

Und Robert heiratete Evmarie. Er ist auch schon längst tot. Ich aber hatte anderntags meine Brieftasche wieder, die unter das Polster gerutscht und von einem unzeitgemäß ehrlichen Manne gefunden worden war. Ich hatte meine Brieftasche und Robert hatte Evmarie. Und so ist mein peinlichstes Erlebnis ausgegangen, wie es sich für peinliche Erlebnisse eines Humoristen geziemt: Mit einer guten

## Ein modernes «Schimpf-Lexikon»

Die literarische Kritik befindet sich in den Vereinigten Staaten noch vielfach in jenem primitiven Stadium, in dem man weniger durch Gründe, als durch kräftige Worte sein Urteil kundgibt. Ein Beweis dafür ist ein neues Buch, das der bekannte und stets an Einfällen reiche amerikanische Kritiker H.
L. Mencken unter dem Titel «Menckeniana»: a Schimpflexicon» herausgegeben hat. Aus dem Inhalt dieses von ihm mit dem halbdeutschen Untertitel versehenen Buches teilt Oscar Levy einiges in der «Literarischen Welt» mit. Mencken hat im Jahre 1926 nicht weniger als 500 «Leitartikel» gesammelt, die sich in meist ungünstiger Form mit seinem Wirken beschäftigen, und hat berechnet, daß er in die-sen Artikeln mit nicht weniger als 41 Arten von Vögeln, Reptilien und Säugetieren verglichen wird. Die Bezeichnungen «Wiesel», «Kröte», «Iltis», «Kaulquappe» und «heulende Hyäne» sind noch die mildesten Vergleiche aus dem Tierreich. Ein Kritiker setzt sein Aeußeres in Parallele zu «jenem Tier, das Schweineaugen, eine Schweineschnauze und ein Schweinsgehirn hat, und das Schimpfworte grunzt gegen den übertünchten Mist seines Stalles.» Der Vergleich mit einer «Made» ist noch freundlich gegenüber dem mit «einem Dämon, der fri-sche Leichen frißt». Das Höchste leistet sich eine Dame, die den anziehenden Namen Nannie Chesnutt führt, im «Nashville Tenesseean». Sie warnt alle ihre Leser davor, einem Autor Vertrauen zu schen-ken, dessen Charakter eine Zusammensetzung sei von «Schleim, Schimmel, Miasma, Fäulnis, Schnupf-tabak und Hamburger Käse». Ferner entwirft sie folgendes anmutige Bild davon, wie sie sich die Entfolgendes anmunge Bild davon, wie sie sich die Entstehung des angegriffenen Schriftstellers denkt:
«Vor nicht allzu langer Zeit wurde ein Stück schmutzigen Urschleims lebendig und entwickelte sich mit der Zeit zur Made, Schwabe, Wespe, Bremse, zum Skorpion, zur Fledermaus, zum Sperling, Iltis, wurde Hyäne, Schakal, Affe, Esel und schließlich Mr. H. L. Mencken.»



# Bridge

ist das Kartenspiel gepflegter Menschen. Es ist ebenso eine Ausdrucksform hoher geselliger Kultur wie "4711" die Marke der Gesellschaft. Die belebende Kraft der "4711" erhöht die geistige Regsamkeit und erfrischt. "4711" gibt der Erscheinung der Dame wie des Herrn Gepflegtheit und Stil.

Echt nur mit der ges. gesch. "4711" (Blau-Gold-Etikette). — Seit 1792 stets in der gleichen, unübertroffenen Güte nach altbewährtem Original-Rezept.

Hauptdépôt "4711" Emil Hauer, Zürich. Telephon: Selnau 47,11.

